

Anmerkung des Besprechers: Christus ist nicht nur der Name, um diese Wirklichkeit auszudrücken, sondern er ist diese Wirklichkeit, die sich allerdings – wie bei Aussagen über die Transzendenz – nicht in einem Wort erschöpfend einfangen und aussagen läßt.

Der Verf. meint, daß von typisch hinduistischen Wirklichkeiten wie „Sankara“ und „Ramanuja“ ein ähnlicher Einfluß ausgehen könnte und sollte, wie es einmal Plato und Aristoteles für die christliche Theologie gewesen sind (vgl. S. 160ff.).

E. Grunert

BEKEN, Alain van der: *L'Évangile en Afrique, vécu et commenté par des Bayaka*. Reihe: Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Bd. 38. Nettetal 1986: Steyler Verlag. 328 S., kt., DM 48,-.

Auf einer entsprechend großen Karte – die dem Buch hätte beigefügt werden sollen – findet sich „Kasongo-Luunda“ rund 300 km südöstlich von Kinshasa, der Hauptstadt von Zaire. Die Pfarre, die Ort der gegenwärtigen Untersuchung ist, umfaßt 2050 km<sup>2</sup>. Damit ist der Titel der Arbeit „Evangelium in Afrika“ sinngemäß zu interpretieren. Fünfzehn arbeitsreiche Jahre in dem Gebiet, die Mitarbeit ausgesuchter christlicher Katecheten in den rund neunzig „Dörfern“ geben die Sicherheit, daß hier mit Recht von einer Afrikanisation des Evangeliums bzw. von einer Evangelisierung einer afrikanischen Kultur gesprochen werden darf (1. Teil 1. Kapitel). Im zweiten Kapitel: Der Glaubenskampf, und im dritten Kapitel: Das Christentum angesichts der überlieferten Religionen wird die gesamte religiöse und kulturelle Situation des Gebietes durchleuchtet.

Im zweiten Teil bietet der Verfasser nun eine Reihe von Beispielen, die zeigen, wie die „Afrikanisierung“ aussieht. Er verweist dabei eigens auf den Text 17: Jesu Tod. Bei diesem wie bei allen andern als Beispiel angeführten Texten, wird zunächst die Fassung in der Eingeborenen-sprache geboten; daran schließt sich die französische Übersetzung an. Wenn ich an die „Anpassung“ der Leidensgeschichte denke, wie sie im „Heliand“ vollzogen wurde, muß ich nur staunen, wie weitherzig damals eine solche „Anpassung“ aufgefaßt wurde, um die germanischen Hörer für das Evangelium zu gewinnen. Damit verglichen ist die vom Verfasser vorgelegte „Afrikanisierung“ einfachhin zahm. Soweit ich sehe, greift er aus Ereignissen des afrikanischen Alltagslebens solche heraus, die dem Hörer die Bedeutung des Todes Jesu näherbringen sollen. Der leidende Mensch Jesus wird als wirklich leidender Mensch dargestellt; die theologische Bedeutung des Todes Jesu wird so deutlich ausgesprochen, wie sie in jedem römisch-katholischen Katechismus europäischer Herkunft formuliert wird.

Die Kirche Afrikas hat noch viel vor sich, wenn sie wirklich im Kontext der afrikanischen Kultur das fertigbringt, was unter Bonifatius wie selbstverständlich geschehen ist: vom Überlieferten das zu erhalten und zu „taufen“, was zugleich christlich und der Kultur eigen ist.

E. Grunert

KAVUNKAL, Jacob: *To gather them into one*. Evangelization in India today. A process of building community. Reihe: Studia Instituti Missiologici SVD, Bd. 37. Nettetal 1985: Steyler Verlag. 226 S., kt., DM 29,50.

Die Studie ist Teil einer Dissertation an der Gregoriana, Rom. Vorausgegangen sind ausgedehnte Reisen durch verschiedene Teile Indiens, verbunden mit Besuchen bei einer Fülle von Personen, die sich um die Verkündigung vom Reiche Gottes mühen. Obwohl in der Studie nur Indien an erster Stelle behandelt wird, ist sie nach Meinung des Verfassers geeignet, für ganz Asien zu sprechen.

Das Ziel der Arbeit ist die Antwort auf die Frage, was die Kirche in der gegebenen Situation Indiens tun kann. So ergeben sich als Teile:

Kapitel 1: Die indische Wirklichkeit; ein geteiltes Volk, das nach Einheit strebt.

Kapitel 2: Gemeinschaft (Gemeinde) im Plane Gottes.

Kapitel 3: Auf dem Weg zu einer menschlichen Gemeinschaft.

Kapitel 4: Auf dem Weg zu einer christlichen Gemeinschaft.

Kapitel 5: Auf dem Weg zu einer apostolischen Gemeinschaft.



Die Kirche in Indien muß die Werte des Evangeliums in die persönlichen und strukturellen Beziehungen einpflanzen. Das bedeutet den Verzicht auf alles, was gegen die menschliche Freiheit, gegen Partnerschaft, gegen Gerechtigkeit streitet. Sie hat mitzubauen an einer Gesellschaft, für welche die Befreiung von allen Formen der Unterdrückung und Ausbeutung ständige Aufgabe bleiben muß. Die Armen haben in der Kirche Indiens ihre gebührende Stellung zu finden. Das ist geradezu die Herausforderung der Kirche: sich mit den Armen zu identifizieren oder sich neutral zu verhalten. Die Kirche muß sich in den Armen wiedererkennen. Nur dann können die Armen in der Kirche Christus erkennen. Dazu gehört die schwere Aufgabe, das Kastenwesen abzubauen. – Wie weit ist die kirchliche Institution diesem Ziel nähergekommen? Wie oft hört man noch von Maßnahmen gegen solche, die sich für die Armen, für die Überwindung von Unrecht einsetzen! Wie schnell sind dann wieder die Worte zu hören: hier wäre der Marxismus am Werk! –

Sicher ist das Reich Gottes nicht ein Reich rein irdischer Wohlfahrt. Doch bleibt immer noch zu bedenken, was Karl Sonnenschein einmal sagte: „Ich würde mich schämen, von Geboten zu reden, wenn ich nicht alles daran setze, ihre Erfüllung zu ermöglichen!“ E. Grunert

KIRCHBERGER, Georg: *Neue Dienste und Gemeindestrukturen in der katholischen Kirche Indonesiens*. Reihe: Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin, Bd. 35. Nettetal 1986: Steyler Verlag, 255 S., kt., DM 49,50.

Die Arbeit ist die Frucht vieler persönlicher Reisen, um sich an Ort und Stelle über den Stand der Missionsarbeiten und über die jeweilige Ortskirche zu unterrichten – S. 9 ist wohl „Ortskirche“ statt „Ostkirche“ zu lesen –.

Die Situation der Kirche dort ist gekennzeichnet einmal durch einen spürbaren Priestermangel und damit verbunden durch die Notwendigkeit, Laien, qualifizierte Laien, in der Seelsorge einzusetzen. Was hier in unseren Diözesen schon begonnen wurde, mehrere Pfarren zusammenzuschließen, daß nur ein „Amtspriester“ die Tätigkeiten ausübt, die eben die Priesterweihe erfordern, das muß auch in der Kirche Indonesiens von nun an planmäßig eingeführt werden. Wichtig ist dabei, die in den einzelnen Bezirken tätigen Priester zusammenzuschließen, damit sie miteinander ihre Erfahrungen austauschen und die Sorgen miteinander tragen. Ohne Priester ginge es nicht. Der Charakter der Kirche Christi ginge dabei verloren, bzw. er könnte stark verdunkelt werden.

Die Aufgabe der Laien, besonders der am Diakonat teilhabenden „Laien“ (???), ist im Sinne des 2. Vatikanums sehr ernst zu nehmen; eine entsprechende Schulung der geeigneten Mitarbeiter ist zu Beginn und während ihrer Arbeit dringendst erforderlich.

Der Aufbau einer „Gemeinde“, einer Einheit, in der sich alle kennen, die überschaubar ist und bleibt, ist wohl als unmittelbares Ziel anzustreben. Die einzelne Gemeinde muß als „Kirche vor Ort“ entfaltet werden, ohne aber dem Fehler zu verfallen, Kirche als „Laienkirche“, als hierarchie-lose Laienkirche zu verstehen und zu verwirklichen. In der bestehenden Situation darf nicht unterlassen werden, auf die von einem Priester geleitete Gemeinschaft als Ideal hinzuweisen. Die Gemeinde ist nicht vollständig, ohne den, der eben durch die Priesterweihe in vollem Umfang an den Ämtern Christi teilnimmt. „Ortskirche“ ja! Doch muß sie zugleich sich bewußt bleiben, mit den anderen Ortskirchen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche Christi zu sein. Alle Ordensgemeinschaften, die mit ihren Patres, Brüdern und Schwestern in der Kirche Indonesiens arbeiten, sollten dieses Buch durch und durch kennen und entsprechend ergänzen. E. Grunert

### **Pastoral und Katechetik**

FISCHER, Alfons: *Pastoral in Deutschland nach 1945*. Bd. 1: Die „Missionarische Bewegung“ 1945–1962. Würzburg 1985: Echter-Verlag, 328 S., kt., DM 39,–.

Bei diesem Buch handelt es sich um den ersten Band eines auf drei Bände angelegten, durchaus originellen Werkes: um eine Geschichte der deutschen Nachkriegs-seelsorge. Der künftige zweite Band wird von der Seelsorge zwischen Kriegsende und Beginn des Konzils handeln, was Zielgrup-